

Werk und Biografie im Zusammenklang: Klavierkonzert in der Kulturschmiede

Von Leonore Welzin

HEILBRONN Schon sein in Studienzeiten entstandenes Frühwerk lässt nicht nur die Leidenschaft durchblitzen – fünf „Romantische Klavierstücke“ sind je einer Herzensdame gewidmet –, sondern lässt auch ein Faible für komplexe Tondichtung erkennen. Martin Münch, Komponist, Pianist und Gründer des Neckar Musikfestivals, das den Untertitel „Musik im Fluss“ trägt, badet förmlich in Klängen unterschiedlichster Strömungen.

Tanzte eben die rechte Hand allein auf den Tasten, verdichtet sich

die „Ballade“ im Nu zu einer technisch kniffligen Angelegenheit. Steigert sich das Tempo, wächst das Bangen: Weiß die Rechte, was die Linke macht? Überfordern ist Teil von Münchs Methode und die entfaltet auch in der Kulturschmiede in Neckargartach ihren Reiz.

„Mozart-Münch-Tschaikowsky“ gewidmet, ist das vom Russen gerahmte Solo-Programm streng spiegelsymmetrisch angelegt. Tschaikowskys 6. Sinfonie habe er schon als Kind gemocht, sagt Münch. Seiner auf zehn Minuten eingedampften Version fehlen zwar orchestrale Klangfarben, doch der melodische

Reichtum und die Stimmungsschwünge wirken umso direkter und eindringlicher, zumal der Pianist mit langem Halteton endet – ein letztes Ausatmen. Dem Abschied von der Welt in der „Pathétique“ stellt Münch am Schluss des Abends den unbeschwerten Aufschwung im „Blumenwalzer“ aus dem Ballett „Nussknacker“ gegenüber.

Kontraste Dynamische Wucht, Klangballungen und harte Kontraste kennzeichnen Münchs Eigenschöpfungen. Überkomplexität löst er in Serien auf: „Märchen und Arabesken“ waren eine Auftragsarbeit

und sind ein Spaziergang durch Tonarten, die er als Lehrstücke für Fortgeschrittene komponiert hat. In seinen „Capriccios“ erobert sich der Musiker Stück für Stück die Atonalität. Schließlich entwickeln seine „Valse sentimentales“ in der Reibung mit Schubert und Ravel fantastisch schöne Spannungsbögen.

Was zur Beliebtheit der Konzerte beiträgt, ist die Moderation zu Leben und Werk der Protagonisten. Teils gibt er ganz persönliche Bezüge preis, teils findet er Zitate, wie das Gedicht „Am Grabe Mozart, des Sohnes“ von Grillparzer: „Nun öffnen sich dem guten Sohne / Des

großen Vaters Arme weit / Er gibt, der Kindstreu zum Lohne / Ein Teilchen dir Unsterblichkeit.“ Eine wunderbare Überleitung zu den „Polonaisen“ h-Moll und f-Moll von Franz Xaver Mozart. Diese bezaubernden Tanzstücke rücken den Komponisten an die Schnittstelle von Wolfgang Amadeus und Frédéric Chopin.

Das gut besuchte Konzert wird mit viel Beifall honoriert, wofür sich der Neo-Romantiker Münch mit einem „Kinderstück“ als Zugabe bedankt. Dessen zarte Melodik zeigt eine ganz andere Facette des Musikers Martin Münch.